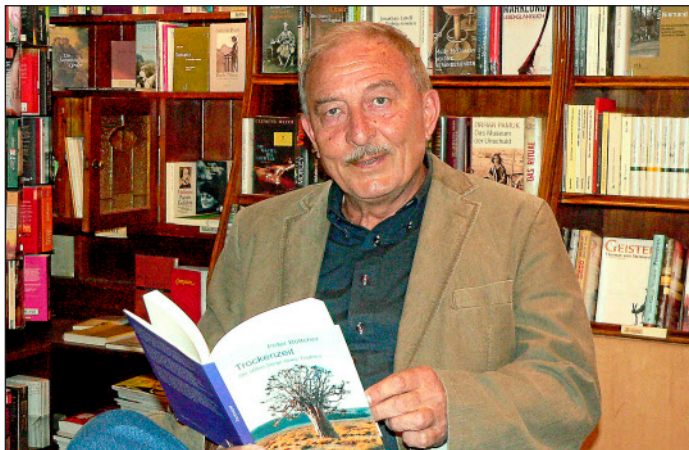


# Von stillen Siegen des Trinkers lesen

Der Berliner Autor Peter Böttcher stellt Passagen aus seinem Buch „Trockenzeit“ vor

Dillenburg. „Alkohol ist dein Anker und dein Rettungsboot“, singt Herbert Grönemeyer. Die Wirklichkeit sieht jedoch anders aus. Im Rahmen der Aktionswoche Alkohol „Kenn dein Limit“, die mit etlichen Veranstaltungen auf die Auswirkungen der Volksdroge Nummer 1 aufmerksam machen will, las der Berliner Journalist und Autor Peter Böttcher auf Einladung der Suchtberatung des Diakonischen Werks Dillenburg-Herborn am Dienstagabend in der Buchhandlung Rübezahl Passagen aus seinem Buch „Trockenzeit“, die den langen Weg eines Trinkers zur Abstinenz schildert.

Frank Binder, trauriger Held des Romans „Trockenzeit – Die stillen Siege eines Trinkers“ (erschienen im Eigenverlag) entspricht nicht dem Klischee eines Trinkers, der am Bahnhof und in den Parks herumlungert, oder sich grölend am Ballermann ins Koma säuft. Dennoch gerät auch er in einen Kreislauf der Abhängigkeit, in dem die Droge Alkohol den Lebensmittelpunkt darstellt. Der qualvolle Entzug in der „Klap-



Für einen verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol warb der Journalist Peter Böttcher, der in der Buchhandlung Rübezahl aus seinem Buch „Trockenzeit“ las. (Foto: Helmut Blecher)

perbox“ eines Krankenhauses ist schließlich der erste Schritt ohne Alkohol.

„Er wollte nicht durchhalten, er wollte leben“, schreibt Peter Böttcher im Nachwort zu „Trockenzeit“, die auch seine Geschichte ist.

Mit feinsinnigen Beobachtungen und ironischen Untertönen macht Böttcher auf die gestörte Trinkkultur in unserer Gesellschaft aufmerksam, die

keine klaren Regeln im Umgang mit Alkohol kennt.

Das wertvolle an seiner Lektüre ist, dass sie sie provoziert und unterhält, aber auch zum Nachdenken über ein gern gemiedenes Thema anregt.

Als einen Spaß- und Glückstrinker bezeichnete sich Peter Böttcher, der zunächst versuchte sein Alkoholproblem mit Alkohol zu bekämpfen.

Genauso wie der Held seiner

Geschichte, der nach dem klinischen Entzug von einer Mauer aus Vorurteilen, Unwissenheit und Arroganz umgeben war.

## ■ Anfeindungen bestehen

„Das schlimmste Vorurteil ist das stille, das wortlose“, befand Böttcher, der mit seinem sonoren Berliner Dialekt das Porträt eines Trinkers skizzierte, der sich irgendwann vom Alkohol seinen Tagesablauf bestimmen ließ.

In der anschließenden Diskussion kamen die Reaktionen, die man als Abstinenzler in der Familie- und im Freundeskreis erfährt, zum Sprache. Wie man Misstrauen und Anfeindungen widersteht und sogar stille Siege genießt, waren dabei ebenso ein Thema, wie der effekteisende Umgang mit Alkoholexzessen in den Medien. Peter Böttcher ist heute „trocken“ und versteht dennoch zu feiern – ohne Alkohol: „Alkohol ist ein Genussmittel und wir haben es als Lebensmittel benutzt.“